

1. Johannes 1

- Inhalt: - Der Mensch hat seinen Ursprung in dem im Schoß des Vaters gezeugten Wort des Lebens.
- Das Erkennen der göttlichen Zeugungsordnung und das Bekennen des Lichtes darüber als der Wahrheit, die von Anfang ist, ist das Kennzeichen der Vaterreife in der Gemeinde des Herrn.
- Die Vaterreife ist die Gemeinschaft d.h. das Einssein mit dem zeugenden Geist des Vaters als dem Geist der Herrlichkeit und dem Sohn als dem erschienenen Wort des Lebens.
- Das Bezeugen und Verkündigen des erschienenen Wortes des Lebens führt die Aufnehmenden dieses Zeugnisses in die Herzensverbundenheit mit den Vätern als den Trägern des Lebens und bewirkt die vollkommene Freude.

1 Johannes 1:1 Was von Anfang war, was wir gehört, was wir mit unsren Augen gesehen haben, was wir beschaut und was unsre Hände betastet haben, vom Wort des Lebens 2 und das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das ewige Leben, welches bei dem Vater war und uns erschienen ist; 3 was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch, damit auch ihr Gemeinschaft mit uns habet. Und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesus Christus. 4 Und solches schreiben wir euch, damit eure Freude vollkommen sei. 5 Und das ist die Botschaft, die wir von ihm gehört haben und euch verkündigen, daß Gott Licht ist und in ihm gar keine Finsternis ist. 6 Wenn wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben, und doch in der Finsternis wandeln, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit; 7 wenn wir aber im Lichte wandeln, wie er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft miteinander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde. 8 Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns; 9 wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit. 10 Wenn wir sagen, wir haben nicht gesündigt, so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns.

Der Apostel Johannes weist im zweiten Kapitel dieses Briefes auf drei Gruppen von Kindern Gottes hin, auf Kindlein, Väter und Jünglinge. Er schreibt darüber:

„Kindlein, ich schreibe euch, weil euch die Sünden vergeben sind um seines Namens willen; ich schreibe euch, Väter, weil ihr den erkannt habt, der von Anfang ist; ich schreibe euch, Jünglinge, weil ihr den Bösewicht überwunden habt. Euch Kindern habe ich geschrieben, weil ihr den Vater erkannt habt; euch Vätern habe ich geschrieben, weil ihr den erkannt habt, der von Anfang ist; euch Jünglingen habe ich geschrieben, weil ihr stark seid und das Wort Gottes in euch bleibt und ihr den Bösen überwunden habt.“
(1.Jh.2,12-14)

Je zweimal erklärt Johannes die Stellung der Kindlein, anschließend die Stellung der Väter und zuletzt die der Jünglinge. Das, was er über die Kindlein und Jünglinge sagt, ergänzt er beim zweiten Mal. Von der Stellung der Väter sagt der Apostel beide Male dasselbe; hier ergänzt er das zuerst Gesagte nicht.

Es ist das Erkennen dessen, was von Anfang ist.

Eigenartigerweise beginnt Johannes sein Evangelium und seinen 1. Brief mit dem Hinweis auf das, was von Anfang war. In seinem Evangelium schreibt er:

„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alles ist durch dasselbe entstanden; und ohne dasselbe ist auch nicht Eins entstanden, was entstanden ist. In ihm war Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.“ (Jh. 1,1-4)

In diesem Zeugnis über das, was im Anfang war, bringt Johannes die Erkenntnis zum Ausdruck, die er von der Vaterstellung hat.

Das Kennzeichen dieser Vaterstellung bzw. der Vaterreife liegt darin, Licht zu haben und Licht zu verbreiten über das, was von Anfang war.

Die anderen drei Evangelisten haben auch ihre Berichte über das Leben Jesu geschrieben. Es ist uns aber gut bekannt, wie so ganz anders Johannes über das Leben Jesu schreibt als die drei ersten Evangelisten. Der Hinweis am Anfang des Johannesbriefes auf das, was von Anfang war, faßt den wesentlichen Inhalt dessen zusammen, was er in seinem ganzen Brief geschrieben hat.

Würde diese Tatsache mehr beachtet, so wäre mehr Übereinstimmung in der Darstellung des Wortes der Wahrheit.

Von Anfang an laufen klare Linien durch das Gebiet der Schöpfung.

Es sind zwei Linien:

Eine Linie deutet auf das, was Johannes bezeugt: was im Anfang war.

Die andere Linie geht von dem aus, was im Anfang entstanden ist.

Was war von Anfang?

Im Anfang war das Wort. Mit diesem Anfang beginnt die Linie der Zeugung.

Daß alles, was entstanden ist, durchs Wort entstanden ist, zeigt die andere Linie, die wir auch bis zum Anfang zurückverfolgen müssen. Es ist die Linie der Schöpfung.

Diese beiden Linien zeigen einen von Anfang an bestehenden Unterschied zwischen der Wahrheit und dem Irrtum. Alles in der Schöpfung Bestehende, bewegt sich in diesen zwei Linien.

Die Linie der göttlichen Zeugung ist die Wahrheit,
wogegen sich in der Linie der Schöpfung der Irrtum auswirkt.

Der Anfang ist das von Gott gezeugte Wort, in dem Gott das Leben geoffenbart hat.

Durch dieses Wort wurden die Geschöpfe geschaffen. Solange diese Ordnung eingehalten wird, dass

Gott,
das von ihm gezeugte Wort
und die von ihm geschaffenen Geschöpfe

im rechten Verhältnis zueinander sind, ist das die Wahrheit.

Sobald dieses Verhältnis gestört ist, ist es nicht mehr Wahrheit.

Die Störung erfolgte durch den Engelfürsten.

Neben dem Geist der Wahrheit ist nun auch der Geist des Irrtums vorhanden. Seitdem diese Störung besteht, wirken auf den beiden Linien - der göttlichen Zeugung und der Schöpfung - die nach beiden Seiten tätigen Geist-Einflüsse: der Geist der Wahrheit und der Geist des Irrtums.

Dieses Problem behandelt Johannes in seinem ersten Brief. Er zeigt Wahrheit und Irrtum und redet deshalb auch vom Geist der Wahrheit und vom Geist des Irrtums. So wie im Johannes-Evangelium ist auch in dem 1. Brief von Johannes gesagt:

„ ... das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das ewige Leben, welches bei dem Vater war und uns erschienen ist ...“ (1.Jh.1,2)

Das ist der Hinweis auf die Ordnung der Zeugung.

Nach dieser Darstellung steht nicht das Geschöpf an erster Stelle, obgleich Johannes mit dem beginnt, was von Anfang war, was sie gehört, gesehen, beschaut und betastet haben. Man könnte darin als erstes die Ordnung der Schöpfung vermuten. - Das ist aber unrichtig; denn Johannes deutet alles das, was sie gehört, mit ihren Augen gesehen, was sie beschaut und mit ihren Händen betastet haben, auf das Wort des Lebens. Wenn sich dieses Zeugnis auf die Engel beziehen würde, käme uns der Gedanke, daß diese ersten, unsichtbaren Geschöpfe Organe gehabt haben müßten, durch die sie das Wort des Lebens hören, mit ihren Augen sehen, es beschauen und mit ihren geistigen Händen betasten konnten. Wir hätten sicher keine großen Schwierigkeiten, dies so zu sehen. Nun war Johannes aber nicht der Engelfürst; er redet nicht von diesem Boden aus, sondern er steht als ein Zeuge des Lebens unter den Menschen. Er kann nur hören, wie Menschen hören, er kann nur so sehen, wie Menschen es können. Unter dem Beschauen könnte man sich allenfalls schon ein etwas tieferes Anschauen vorstellen; aber wenn das Wort des Lebens dann wieder von den Händen betastet wird, dann können wir uns darunter nichts anderes vorstellen, als was handgreiflich ist.

Daß Johannes gerade von diesem Erfahrungsboden aus sein Zeugnis ausrichtet, befremdet uns. Wir leiten unser Zeugnis gewöhnlich anders ein. Wir folgen Hiob; wir haben etwas von dem zu erzählen, was wir vom 'Hörensagen' wissen. Dabei kommt allerdings auch etwas vom Hören zum Ausdruck, aber das, was gehört wurde, stammt nicht direkt vom Wort des Lebens. Man sieht auch mit Augen, so wie Hiob seine drei Freunde gesehen hat, und manchmal wurden seine Augen beim Ansehen seiner guten Freunde groß; welcher Anschauungsunterricht ihm dabei zuteilwurde, hat er oft ganz deutlich vernehmen lassen. Er wollte natürlich auch vom Wort des Lebens reden; jedoch besteht ein gewaltiger Unterschied zwischen dem Zeugnis von Johannes und dem von Hiob. Wir aber müssen uns erst prüfen und recht klar darüber werden, welchem Zeugnis wir uns wohl anschließen würden.

Johannes hat das gehört, was von Anfang war. Was er gehört, mit seinen Augen gesehen, was er geschaut und mit seinen Händen betastet hat, war ebenfalls von Anfang. Es ist das Wort des Lebens.

Wie konnte er das Wort des Lebens, das von Anfang war, sehen, hören, beschauen, betasten?

Wir haben im Buch Hiob 38 ein Zeugnis, dem man in diesem Zusammenhang nachdenken könnte. Da fragt Gott seinen Knecht:

„Welches ist der Weg zu den Wohnungen des Lichts, und wo hat die Finsternis ihren Ort, daß du sie hinbringest zu ihrem Gebiet und kennest die Pfade zu ihrem Haus? Du weißt es, denn zu der Zeit warst du geboren, und deiner Tage Zahl ist groß!“ (Vers 19-21)

Dieses Wort kann uns Wegweiser sein für das, was Johannes vom Wort des Lebens hören, mit seinen Augen sehen, beschauen und mit seinen Händen betasten konnte. Hiob konnte das, was die Apostel hörten, sahen, betasteten und verkündigten als das ewige Leben, welches bei dem Vater war und ihnen erschienen ist, zurückverfolgen bis zu der Zeit des

Anfangs, der Geburtsstunde des ins Fleisch gekommenen Wortes, die zugleich die Geburtsstunde des Menschen ist.

Seiner Tage Zahl ist größer, als man sie für gewöhnlich errechnet.

Die Stunde der Geburt des Menschen liegt nach diesem Wort lange vor dem Zeitpunkt, da der Mensch - wie Elihu es ausdrückt - „vom Lehm abgekniffen“ wurde (Hiob 33,6), so dass er einem ungebrannten Ziegelstein gleicht. Denn wenn ein solches Stück Ziegelstein schon hart gebrannt ist, könnte man es nicht mehr abknöpfen, dann müsste man es abschlagen, und das wäre schon empfindlicher.

So ist die Schöpfung des Menschen von der Erde als Staub vom Erdenstaub geschildert. Aber das war nicht die Geburtsstunde des Menschen.

Damit wurde der Mensch nur in die Schöpfung eingefügt.

Ehe der Mensch geschaffen wurde, war er geboren, und dieser Tage Zahl, die die wirkliche Geburtsstunde bestimmt, ist groß. Dazu finden wir die Erklärung von David

Ps.139, Vers 13-18: „Denn du hast meine Nieren geschaffen, du wobest mich in meiner Mutter Schoß. Ich danke dir, daß ich erstaunlich wunderbar bereitet bin; wunderbar sind deine Werke, und meine Seele erkennt das wohl! Es war dir mein Gebein nicht verhohlen, da ich im Verborgenen gemacht ward, da ich gewirkt ward (wie) in den Tiefen der Erde. Deine Augen sahen mich, als ich noch unentwickelt war, und es waren alle Tage in dein Buch geschrieben, die noch werden sollten, als derselben noch keiner da war. - Und wie teuer sind mir, o Gott, deine Gedanken! Wie groß sind ihre Summen! Wollte ich sie zählen, so würde ihrer mehr sein als des Sandes. Wenn ich erwache, so bin ich noch bei dir!“

Das erste Erwachen des Menschen fand in der Stunde seiner vorweltlichen Geburt statt.

Dann gab es einen langen Prozeß durch den Verlauf der Schöpfung hindurch. Darum sind die Engel nur die zuerst geschaffenen Geschöpfe.

Die Zeugung aber hat nicht nur einen tieferen Ursprung, sie liegt auch zeitlich vor dem Vorgang der Schöpfung.

Der Ursprung des Wortes liegt in der göttlichen Zeugung und

dieses von Gott in seinem Schoß gezeugte Wort schließt die Zeugung des Menschen und des Menschensohnes ein.

Der Mensch ist dann ein wenig niedriger geschaffen als die Engel, er ist aber von Anfang an über die Engelschöpfung gestellt (Hb.2,7-9).

Was Johannes vom Wort des Lebens hören, mit seinen Augen sehen und beschauen und mit seinen Händen betasten konnte als das, was von Anfang war, war größer als die Engel. Es liegt in der Linie der Zeugung und nicht in der Linie der Schöpfung. Es liegt in der Linie der Wahrheit und nicht in der Linie der Lüge und des Irrtums.

Das Wort des Lebens ist das Leben im Wort, es ist das Leben, das erschienen ist, das die Apostel als das ewige Leben gesehen und betastet haben.

Die zuerst geschaffenen Geschöpfe, die Engel, haben dieses Leben nicht angenommen, damit haben sie auch seine Existenz nicht anerkannt. Sie müssen aber die Existenz des

Wortes des Lebens und des im Wort beschlossenen Menschen noch anerkennen, denn die Menschen müssen den Engeln die mannigfaltige Weisheit Gottes kundtun. Für die Menschen bestehen in bezug auf ihre Stellung zum Wort des Lebens zwei Möglichkeiten:

Der Mensch kann seiner Bestimmung und seiner Berufung treu sein. Darum hat Petrus gesagt, daß man die Berufung und Erwählung fest machen soll.

Man kann aber auch einen falschen Weg einschlagen, und anstatt dem Geist der Wahrheit zu gehorchen, dem Geist des Irrtums folgen.

Johannes sagt: Was wir gehört, was wir gesehen, was wir geschaut, was wir betastet haben. Für das Kind Gottes kommt es auf das an, was es hört, was es sieht, was es beschaut und was es betastet. Geht es dabei zurück auf das, was von Anfang war, dann bewegt es sich auf der Linie der göttlichen Zeugung, bei der der Geist der Wahrheit die Leitung hat; dann muß es sich daraus ergeben, was Johannes in seinem ganzen Brief als Wahrheitslinie darstellt.

Redet Hiob davon, daß sein Zeugnis von Gott das Ergebnis von dem ist, was er gehört hat, und zwar von dem, was andere ihm von Gott berichtet haben, dann hört er nicht das, was von Anfang war, sein Hören, Besehen, Betasten in dieser Weise war die beste Gelegenheit für die Einwirkung des Geistes des Irrtums.

Der eine einzig wahre Weg Gott kennenzulernen und in Verbindung mit ihm zu kommen, ist von Anfang an das Wort des Lebens, und von diesem Wort des Lebens heißt es, daß es erschienen ist.

Auf dem andern Weg hat der Engelfürst, verkleidet in einen Engel des Lichtes, sein Wesen. Indem er sich in einen Engel des Lichtes verkleidet, will er selbst auch das Wort des Lebens sein.

Der Mensch war zuerst nicht bekleidet und hat sich dessen nicht geschämt. Zu dieser Zeit gab es noch keine Bekleidung und Verkleidung, so daß er die Wahl gehabt hätte, ob er nackt bleiben oder ein Kleid haben wolle.

Diese Wahl macht uns heute keine Kopfschmerzen mehr; aber eigenartig ist es doch, daß wir auf dem Boden des Irrtums zuerst den Kleidern begegnen, der Verdeckung, Verhüllung, der Entstellung. Anfangs, als sich der Mensch noch in der Ordnung der göttlichen Zeugung bewegte und in der Gestalt des Wortes des Lebens seine Existenz wußte, brauchte er keine Bekleidung und Verkleidung um etwas anderes darzustellen, als er in seinem wahren Wesen ist.

Nun können wir darüber eine Prüfung anstellen, was wir gerne hören, sehen, beschauen und betasten. Ob es uns um das Wahrhaftige geht, um das des Lebens, wie es von Anfang in der Ordnung der göttlichen Zeugung, als der Grundordnung des von Gott gezeugten Menschen war, frei von jeglicher Umhüllung und Verhüllung. Wir wollen uns fragen, ob es uns einzig nur darum zu tun ist, das Wort des Lebens mit den Augen zu sehen, zu beschauen und mit den Händen zu betasten, weil dieses Wort des Lebens ins Fleisch gekleidet erschienen ist.

Man kann es von Anfang sehen, wie es seinen Weg findet durch Hinunterfahren in die untersten Örter der Erde und Hinauffahren über alle Himmel, um alles mit dem Leben zu erfüllen.

Es war im Schoße des Vaters im Himmel; es ist aus dem Himmel herniedergekommen, und nach Vollendung seiner Aufgabe in den untersten Örtern der Erde ist es wieder heimgekommen in des Vaters Schoß.

Unterwegs hat das Wort des Lebens Gefangene gemacht (Ep.4,8-10).

Das Wort des Lebens ist das Wort der Kraft, das alles trägt (Hb.1,1-3).

Dieses Wort ist durch Gott von den Toten auferweckt, zur Rechten Gottes erhöht und ist hoch über jedes Fürstentum, Gewalt, Macht und Herrschaft und jeden Namen gesetzt worden, der genannt wird in diesem und im kommenden Zeitlauf. Diesem Wort des Lebens hat Gott alles unter seine Füße getan und hat es der Gemeinde zum Haupt gesetzt.

Die Gemeinde ist der Leib des Wortes des Lebens und die Erfüllung dessen, der alles in allem erfüllt (Ep.1,20-22).

Das Wort des Lebens hat seinen Anfang in der Zeugung im Schoß des Vaters. Das menschliche Gewand ist dann der Träger des Wortes des Lebens geworden. Damit ist der Weg gezeigt, auf dem sich die göttliche Zeugung in der Schöpfung durchgewirkt hat, bis das Wort des Lebens den Sieg über die ganze Schöpfung erlangt hat und für sie darstellt.

Wer ein Ohr hat, kann alles das hören, was das Wort des Lebens von Anfang an erzählt. Wenn man der Spur dessen folgt, was man hört, mit seinen Augen sieht, anschaut und mit seinen Händen betasten kann: wie sich das Wort des Lebens in Menschengestalt durch die Schöpfung hindurchgefunden hat, dann kann man den Weg der göttlichen Zeugungsordnung von Anfang bis zum Ende erkennen.

Das ist dann Grund genug, sein ganzes Leben der Gottesabsicht zur Verfügung zu stellen, daß das Wort des Lebens den Sieg in der ganzen Schöpfung erringt.

Auf diese Weise wird man Zeuge für dieses Wort des Lebens, für die Tatsache, daß das Leben erschienen ist, so daß das was man gesehen, gehört und betastet hat, den Menschen bezeugt und verkündigt werden kann.

Durch Aufnehmen dieses Zeugnisses entsteht dann die Verbundenheit der Hörer mit dem Herzen der Zeugen des erschienenen Lebens.

Das will Johannes sagen, wenn er erklärt, daß dieses Zeugnis vom Wort des Lebens dem Zweck dienen soll, daß diejenigen die das Zeugnis aufnehmen, in Gemeinschaft mit den Zeugen vom Wort des Lebens und dem erschienenen Leben kommen sollen.

Diese Verbundenheit und Gemeinschaft soll nicht nur eine bloß äußerliche sein – etwa in der Weise, daß einige Kinder Gottes in einer Versammlung nebeneinander sitzen,

- es soll die wahre Gemeinschaft in der Herzensverbundenheit bestehen!

Es soll solche Herzensverbundenheit sein, wie sie Johannes in der Ordnung von den Kindlein, den Vätern und den Jünglingen andeutet. Diese Herzensverbundenheit muß darin gesehen werden, daß die Herzen von den Vätern zu den Herzen der Kinder und die Herzen der Kinder zu den Herzen der Väter bekehrt werden.

Diese Verbundenheit wird dann der Wegweiser zum rechten Verständnis des Wortes des Johannes:

„... unsere Gemeinschaft aber ist mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesu Christo.“
(1.Jh.1,3)

das ist dann die Gemeinschaft in der Vollkommenheit.

So hat Johannes in kurzen Zügen eine Ordnung gezeigt, um derentwillen ihre Freude vollkommen sein kann.

Diese vollkommene Freude ist nur da, wo sich die Offenbarung Gottes ohne Beimischung von Irrtum vonseiten der Geschöpfe durchwirken kann.

Die Ordnung, die von Irrtum frei ist, kann sich nach diesem Zeugnis von Johannes für die Kinder Gottes nur aus ihrer treuen Stellung zum rechten Einfluß des Wortes ergeben.

Wird diese vom Kinde Gottes nicht erreicht, sieht es diese Wahrheitsordnung der Vollkommenheit nicht, dann ist es in Gefahr, neben der Linie der Wahrheit zu laufen und von dem in der Schöpfung wirkenden Geist des Irrtums beeinflusst zu werden.

Ein Kind Gottes das den Geist der Wahrheit und den Geist des Irrtums unterscheiden kann, hat auch die Verantwortung dafür, dass es diese beiden Einflüsse unterscheidet.

Es muß aufmerksam sein, um den rechten Weg zu finden und ihn beizubehalten.

Geht das Kind Gottes den rechten Weg nicht, dann fällt es dem Geist des Irrtums anheim und kann kein Zeuge des Wortes Gottes, des Lebens für andere sein, ihre Freude nicht vervollkommen und kann auch selbst das gottgewollte Ziel:

ein Träger dieses Wortes des Lebens zu werden,

nicht erreichen!

* * O * *

